



VON MENSCHEN UND HUNDEN

Diesen Monat: Blinden- und Föhrhunde

In den letzten Monaten haben wir uns in dieser Serie mit den unterschiedlichsten Einsatzmöglichkeiten für unsere Deutschen Doggen beschäftigt. Und haben dabei erfahren, dass unsere Doggen mehr leisten können, als wir vermutet haben. Doch was ist mit dem Einsatz als Blinden- und Föhrhund? Ist eine Dogge auch hierfür geeignet? Um diese Frage zu klären, trafen wir uns in Köln mit Dagmar Schultze, die seit vielen Jahren Deutsche Doggen trainiert und sich während ihrer Tätigkeit in den USA bei verschiedenen US-amerikanischen Großkonzernen in ihrer Freizeit intensiv mit der Ausbildung von Blindenführhunden beschäftigte.

Frau Schultze, Sie sind mit Leib und Seele „Doggenmensch“, seit Ihrer Geburt leben Sie mit einigen Jahren Unterbrechung mit dieser edlen Rasse zusammen. Bei Ihrem Aufenthalt in den USA konnten Sie auch dort nicht ohne Hund leben. Berichten Sie uns davon.

Gerade in meiner Zeit in den USA bin ich wieder auf den Hund gekommen, sogar auf den Blindenführhund. Eine blinde Freundin bekam ihren jungen Blindenführhund von „Seeing Eye®“ und bat mich, sie in der Nacharbeit zu unterstützen. So bin ich in meiner Freizeit mit ihr und ihrem Hund an vielen Orten unterwegs gewesen, vom Regenwald, den Niagara Fällen, New York, San Francisco, Philadelphia bis hin zu „Seeing Eye®“ in Morristown, NJ, der Geburtsstätte der Blindenführhund-Ausbildung in den USA.

Wie lange gibt es „Seeing Eye®“ und wie ist es dazu gekommen?

Einen Hund von „Seeing Eye®“ zu bekommen, ist wie ein Sechser im Lotto. Diese 1929 in Morristown, NJ, an der Ostküste der USA gegründete Organisation ist die älteste und größte operierende Ausbildungsstätte mit über 15.000 ausgebildeten Blindenführhunden für fast 8.000 blinde Menschen. „Seeing Eye®“ verfügt über ein fast einzigartiges Wissen in der Blindenführhund-Ausbildung. Heute werden dort blinde Menschen auf Wunsch auch mit GPS im Blindenführhund-Training unterstützt und ausgebildet. In den USA gibt es noch eine weitere große Organisation „Guide Dogs for the Blind“ in San Rafael, Kalifornien, die aber erst 1941 von ehemaligen Hundetrainern von „Seeing Eye®“ gegründet wurde. Als ich in Kalifornien lebte, habe ich auch diese besucht, bevorzuge aber nach wie vor „Seeing Eye®“.

Der Mitgründer von „The Seeing Eye®“, wie es damals noch hieß, war Morris Frank. In 1927 war Morris Frank der erste Föhrhundhalter, der mit dem ausgebildeten



Fotos von der Rundreise, während der der Blindenführhund immer wieder vor neue Aufgaben gestellt wurde.

deutschen Schäferhund „Buddy“ aus der Schweiz in die USA zurückkehrte und dort mit großem Erfolg den Weg für „The Seeing Eye®“ ebnete. Diese enorme Mobilität war blinden Menschen bisher vorenthalten worden. Noch heute erinnert in Morristown eine Skulptur an ihn und seine große Leistung.

Wie lange dauert eine solche Ausbildung und in welchem Alter wird begonnen?

„Seeing Eye®“ konnte seine eigenen Zuchtlinien über Generationen hinweg auf diese Aufgabe ausrichten. Die Welpen kommen im Alter von 7 bis 8 Wochen in Pflege-Familien, die sie nach 16 bis 18 Monaten wieder zurückgeben. Es ist in den USA ein Ehrenamt, sich um die Welpen zu kümmern, und es gibt mehr Bewerber als Hunde. Die Ausbildung selbst übernimmt später ein „Seeing Eye®“-Trainer. Gleichzeitig sind bis zu 10 Hunde für 4 Monate im Ausbildungsprogramm bei nur einem Trainer, im 5. Monat kommen die zukünftigen Besitzer der Blindenführhunde hinzu. Die Grundausbildung findet ausnahmslos in Morristown, USA statt.

Was lernt der Blindenführhund und was macht ihn gerade dazu?

Ein Blindenführhund lernt intelligenten Ungehorsam, das bedeutet, er muss ein Kommando ignorieren, welches seinen blinden Besitzer in Gefahr bringen könnte. Das kann im Alltag so aussehen: Ein Hindernis ist im Weg oder ein Auto kommt aus einer Ausfahrt auf den Gehweg schnell herausgefahren. Hier darf der Hund – trotz Kommando – nicht weitergehen, denn der Blinde würde gefährdet. Er muss anhalten oder herumgehen und dies selbstständig ausführen. Er lernt auch, Hindernisse, die über ihm sind, zu umgehen. Das können z.B. Zweige, Schilder, offene Fenster, Rampen und ähnliches sein, die sonst den blinden Menschen verletzen könnten.

In der Grundausbildung lernt der Hund 5 Basiskommandos: „vorwärts“, „links“, „rechts“, „schneller“ und „pfui“ (Anm. d Red.: die Kommandos sind eine Übersetzung aus dem Amerikanischen). Danach wird er an das Föhrgeschirr gewöhnt. Ein Föhrgeschirr wird maßgefertigt und hält ein Leben lang. Sobald der Trainer den Föhrbügel aufnimmt und das Kommando gibt: „vorwärts“, läuft der Hund los. Wird der Föhrbügel abgelegt, bleibt der Hund stehen. Schon nach einigen Tagen wird in der Stadt (Morristown, NJ USA) trainiert. Der Trainer führt den Hund in kontrollierte Verkehrssituationen, um dem Hund die Gefahren zu lehren. Auch der neue Besitzer wird später für 4 Wochen in Morristown vor



Ort lernen, wie er die Signale des Hundes zu deuten hat. Erstbesitzer eines Blindenführhundes trainieren 27 Tage, Besitzer mit zweitem oder nachfolgendem Blindenführhund 20 Tage. Täglich sieht man viele Mensch-Hund Gespanne in Morristown trainieren. Die beschauliche Kleinstadt mit 18.000 Einwohnern ist besonders blindenfreundlich ausgestattet - mit vielen taktilen und akustischen Signalen auf Verkehrsüberwegen, um blinden Menschen das sichere Überqueren zu ermöglichen.

Was bedeutet die Nacharbeit eines Blindenführhundes?

Die Nacharbeit beginnt nach Übernahme eines neuen Blindenführhundes bei dem blinden Menschen vor Ort. Das Mensch-Hund Team muss sein in der Ausbildung erworbenes Wissen nun vertiefen und anpassen. Am jeweiligen Ort werden dem Hund sogenannte Orientierungspunkte gezeigt, auf die er den blinden Menschen hinweisen soll. Insbesondere bei neuer Umgebung für den blinden Menschen ist dies sinnvoll. Die Nacharbeit endet eigentlich nie: Neue Orte bedeuten neue Wege zu lernen, neue Orientierungspunkte zu finden. Generelle Punkte wie Ampeln, Überwege, Rolltreppen, Aufzüge, freie Sitzplätze in der Bahn kann der Hund dem Blinden nach einiger Einarbeitung anzeigen. Zusätzlich haben wir noch weitere sinnvolle Übungen ähnlich denen von Servicehunden eingeübt, wie Telefon oder Schlüssel zu bringen. Später konnten wir das auch auf interessante Orte wie einem Regenwald, den Dschungel von New York oder die Niagara Fälle ausweiten. Übertritt der Hund beispielsweise Stege im Regenwald, muss er korrigiert werden, damit der blinde Mensch keinen Schaden nimmt. Daher hat meine Freundin auf einem Steg den Langstock dazu genommen, um selbst zu kontrollieren, inwieweit der Hund abweicht. Neue Gefahrenquellen werden ebenso nachgearbeitet. Das war damals an den Niagara Fällen nötig. Glücklicherweise gehören diese Dinge aber nicht zum Alltag.

Wie lange arbeitet ein Blindenführhund?

Meist arbeitet der Hund zwischen 7 und 8 Jahre für seinen Besitzer, manche auch 10 bis 11 Jahre. Blindenführhunde bleiben auch im Ruhestand meist bei ihrem Besitzer und laufen auch gerne an der Leine nebenher. Sie können auch immer an „Seeing Eye®“ zurück gegeben werden. Meine Freundin lief später oft mit ihrem neuen Hund im Führgeschirr und dem alten mir sehr lieb gewonnenen Blindenführhund an der Leine. Wann immer ich dabei war, habe ich dann diesen tollen Hund als „pet“ (also Normalhund!) mit viel Freude geführt.

Was kostet die Ausbildung?

Seit 1934 haben sich die Preise für den Blinden nicht geändert: \$ 150 (€112) für den ersten Hund und \$ 50 (37€) für jeden



Wanderung im Regenwald - eine besondere Herausforderung für einen Führhund



Welpenstation von Seeing Eye



Statue von Morris Frank, Gründer von Seeing Eye, in Morristown, USA

nachfolgenden Hund inklusive Transfer nach Morristown und Ausbildung vor Ort mit lebenslanger Nachbetreuung. „Seeing Eye®“ lebt ausschließlich von Spenden und die Hunde haben einen Wert von \$ 25.000 (€19000)!

Welche Rassen züchtet „Seeing Eye“?

Nach wie vor machen Deutsche Schäferhunde den größten Anteil aus, immer beliebter sind auch Labrador Retriever und Golden Retriever geworden. Nach vier Würfen gehen die Hündinnen und die Rüden nach 15 Deckakten in das Ausbildungsprogramm. Die Zuchtstation in Chester, USA, hält meistens 60 Hunde, die mit einer langen Zuchtlinie auf Gesundheit, Temperament, Rasse und Größe gezüchtet werden.

Wie unterscheidet sich in Deutschland die Ausbildung der Hundetrainer von der Aus-

bildung in den USA?

Eine solch kontinuierliche Erfahrung einer Organisation wie „Seeing Eye®“ gibt es leider in Deutschland nicht. In Deutschland wird der Blindenführhund immer noch von einzelnen Trainern ausgebildet. Der Beruf des Blindenführhund-Ausbilders oder Blindenführhund-Trainers ist in Deutschland kein anerkannter Ausbildungsberuf. Folglich gibt es auch keine Richtlinien, welche die Dauer, die Inhalte oder die Prüfungen regeln. Man kann also nicht auf ein kontinuierliches Ausbildungsniveau wie in den USA bauen. Die Qualität ist also unterschiedlich, das birgt Gefahren: Man bedenke, ein blinder Mensch vertraut seinem Blindenführhund sein Leben an. Eine gewissenhafte Ausbildung des Hundes und eine sorgfältige Zusammenstellung des Mensch/Hund-Teams sind deshalb sehr wichtig.

Wie sieht die Situation für blinde Menschen mit Blindenführhunden in Deutschland aus?

Es gibt kein einheitliches Ausbildungskonzept der rund 200 Schulen, keine spezielle Zucht. Grundsätzlich wird der Hund kastriert und kostet zwischen 20.000 bis 25.000€, häufig verweigert die Krankenkasse die Zahlung und verweist auf einen Blindenstock als Führhilfe. Durch den Kontakt mit Herrn Wollters, der sich schon länger um einen Blindenführhund bemüht, weiß ich, wie schwer dieser Prozess ist. In Deutschland gibt es heute ca. 3000 Blindenführhunde, sie tragen ein weißes Geschirr. Sie dürfen Lebensmittelgeschäfte, Arztpraxen, Flughäfen betreten und in der Fahrgastkabine des Flugzeugs mitreisen, wenn sie im Dienst sind. Häufig zahlen die Besitzer keine Hundesteuer.

Was meinen Sie, Frau Schultze, könnte man Deutsche Doggen auch als Blindenführhunde einsetzen?

Ich denke ja, insbesondere eine Deutsche Dogge aus den Zuchtlinien des DDC würde sich eignen. Ihr ausgeglichenes Wesen und die Nähe zu ihrem Besitzer wären m.E. geeignet. Einzig die Größe könnte bei kleinen Menschen problematisch werden. Große Menschen wären sicher dankbar, von einer Deutschen Dogge geführt zu werden. Die meisten Blindenführhunde haben eine Schulterhöhe von 50 bis 60cm. Der Grund ist die korrelierende Höhe des Bügels am Führgeschirr mit der Armlänge des Menschen. Eine Deutsche Dogge in der Flugzeugkabine ist weitaus unpraktischer als ein Deutscher Schäferhund, also eigentlich ist es mehr ein Platzproblem, dass Deutsche Doggen nicht als Führhunde benutzt werden. Übrigens bin ich auf die Ausbildung einer Deutsche Dogge zum Blindenführhund schon angesprochen worden. Außer der Größe spricht nichts dagegen.

Was muss ich beachten, wenn ich mit meinem Hund einem blinden Menschen mit

seinem Blindenführhund begegne?

Es gehört zum Respekt, den arbeitenden Blindenführhund weder abzulenken, zu streicheln, zu füttern, noch in das Geschirr zu greifen! Glauben Sie, der blinde Mensch benötigt Hilfe, kann man ruhig und höflich fragen. Ein blinder Mensch, der zielstrebig seinen Weg geht, wird nur unnötig dadurch gestört. Passiert man ein Blindenführhund-Gespann so ist es ratsam, den Hund an die kurze Leine zu nehmen und zügig daran vorbei zu gehen.

Was haben Sie von diesen Erfahrungen in ihr heutiges Hundetraining integriert?

Gerne benutze ich eine Kopie der für Deutsche Doggen besonders praktischen kurzen ledernen Blindenführhund-Leine von „Seeing Eye®“ und nutze deren Kommandos. Rolltreppen gehen und finden können viele meiner ausgebildeten Hunde. Vorsicht: Das geht nur mit kurzen Krallen und nicht so eben im Selbstversuch! Einfach die hohe Qualität der Ausbildung, die ich aus den USA kenne, ist die Grundlage und der Anspruch an meine Hundeausbildung. Da gehe ich auch schon mal ungewöhnliche - gewaltfreie- Wege. Das Ergebnis zählt. Meine Rüden sind alle hervorragend sozialisiert, beherrschen mehr als die üblichen Kommandos, können daher auch problemlos in ungewohnten Umgebungen die Deutsche Dogge in der Öffentlichkeit



vertreten. Im September war mein Sohn mit Sultan (Varón Ben Sarrass) auf einer Vernissage in der Galerie Voss in Düsseldorf bei der Fotokünstlerin Claudia Rogge. Damit es den Besuchern der Galerie ein bisschen schaudert, war der Eingang höllisch geschwärzt, „zwei Wächter mit Doggen“ bewachten diesen Eingang. Fotografen und Blitzlichtgewitter waren kein Hindernis für Sultan. Er zeigte wieder einmal sein hohes Ausbildungsniveau, am Ende war er der Star der Vernissage und statt dem „Höllenhund“ ist eine wohl erzogene Deutsche Dogge der Öffentlichkeit in der Erinnerung geblieben.

Frau Schultze, was machen Sie heute und was sind ihre nächsten Ziele?

Heute lebe ich gemeinsam mit meinem Mann, drei Kindern und den drei Deutschen Doggenrüden Leonardo vom Kloster Wiblingen (10 Jahre), Varón Ben Sarrass (5 Jahre) und Yackson vom Hollenstein (18 Monate) in Köln. Bisher gab es leider trotz vieler Deutschen Doggen im Kölner Stadtbild keine eigene Ortsgruppe. Wenn Sie diese Zeilen lesen, können wir hoffentlich als jüngste Ortsgruppe in der Landesgruppe Rheinland bald die Deutsche Dogge vor dem Kölner Dom zeigen!

Frau Schultze, danke für das Gespräch.

Fotos zur Verfügung gestellt von Dagmar Schultze

DIE SEITEN UNSERER LESER

WIR WAREN IN LODZ - ABER THEO HABEN WIR NICHT GETROFFEN...

Vier unserer Mitglieder machten sich auf den Weg nach Lodz/Polen zur diesjährigen Clubsiegerschau des polnischen Doggenclubs. Hier ihr Bericht: 197 Deutsche Doggen waren gemeldet, es richteten: gelb und gestromt Tibor Havelka aus der Slowakei, schwarz und gefleckt Andras Korozs aus Ungarn und blau Gerard Mignot aus Frankreich. Wir erreichten folgende Ergebnisse:

**Siegerklasse Rüde gefleckt:**

Gwentin Tarantino vom Meissner Land im Besitz von Jens Gebauer V2

Jugendklasse Hündin gelb:

Nele vom Hause Rawert im Besitz von Marion Rawert V3

**offene Klasse Hündin gelb:**

Jedda vom Hause Rawert im Besitz von Marion Rawert V2 (Bild unten)

**offene Klasse Hündin gestromt:**

Lotte vom Hause Rawert im Besitz von P. und W. Stein V2

Wir trafen dort auf viele nette Doggenbekanntschaften von der EuDDC-Show in Vilnius in 2010 und auch von der Tschechischen Clubsiegerschau in Brünn in 2011. Es war eine gemütliche und sehr gut organisierte Schau, auf der man uns direkt herzlich willkommen hieß. Wir kommen im nächsten Jahr wieder nach Polen, denn dann gibt es dort nicht nur die Clubsiegerschau, sondern auch die EuDDC Schau.

Marion Rawert